

BRASILIENS PROBLEME

„Nach Vertreibung der Bauern gingen 140.000 Hektar Land an die Firma Caracol, die durch den Harvard-Fonds finanziert wird.“

Ungleichheit

Der GINI-Koeffizient, der die ungleiche Verteilung von Ressourcen in einem Land misst, schreibt Brasilien eine extrem ungleichmäßige Verteilung zu. Die Reformen Lulas waren keine Trendwende.



Foto: AFP / Mauro Pimentel

Armee in Rio

Seit Februar patrouilliert die Armee in die Straßen von Rio de Janeiro. Offiziell soll sie dort die wachsende Kriminalität bekämpfen. Die Furcht vor einer Rückkehr der Diktatur ist wiedererwacht.



Foto: AFP / Carl de Souza

Von Alicia Praga und Flávia Milhorance

E djarsson Cardoso legt einen Ordner voller Dokumente auf einen Billard-Tisch in einer spärlich beleuchteten Bar im brasilianischen Dorf Riachão das Neves, im Westen des Bundesstaates Bahia. Es ist ein verregneter Sonntagmorgen. Sieben weitere Männer stehen um den Tisch herum, einer von ihnen reicht stark gezuckerten Kaffee. Sie erzählen, wie sie gewaltsam vor vielen Jahren von ihren Grundstücken vertrieben wurden. Seitdem kämpfen sie um ihre Existenz. Die feinsäuberlich geordneten Dokumente sollen ihr Recht beweisen, zurückkehren zu dürfen.

Sie lebten als Selbstversorger in der benachbarten Gemeinde Cotegipe. Doch sie besaßen keine Landtitel, wie so viele Kleinbauern in Brasilien. Vor 24 Jahren tauchte ein Großgrundbesitzer auf, der sie zum Umzug bewegen wollte – anfangs mit finanziellen Anreizen. Jene, die nicht gehen wollten, erhielten schon bald Drohungen. „Bewaffnete Leute kamen in das Gebiet, stellten Zäune auf, verbannten unsere Ernte und zerstörten unsere Häuser“, sagt Cardoso.

Einer nach dem anderen suchte schließlich das Weite. Heute gehört das 140.000-Hektar-Grundstück namens Campo Largo der brasilianischen Firma Caracol Agropecuária LTDA, die durch den Stiftungsfonds der Universität Harvard finanziert wird. Verwaltet wird der Stiftungsfonds von der Harvard Management Company (HMC), die weltweit rund eine Milliarde US-Dollar in etwa 850.000 Hektar Farmland investiert hat, so ein Bericht der NGOs GRAIN und Rede Social de Justiça e Direitos. Das mache Harvard zu einem der größten Farmland-Investoren.

Suche nach sicherer Anlage

Im Zuge der Finanzkrise 2007/08 wandten sich internationale Fonds verstärkt Farmland zu, welches als relativ sichere Anlage eingestuft wird, wie die Weltbank schreibt. Vor allem Grundstücke in Entwicklungsländern wurden zunehmend attraktiver, da sie vergleichsweise günstig erworben werden können. „Landgrabbing ist ein historischer Prozess, aber die Dynamik hat sich verändert. Heute stehen internationale Strukturen hinter diesen Verstößen“, sagt Fábio Pitta von der Menschenrechts-NGO Rede Social de Justiça e Direitos.

Brasilien ist eine jener fünf Nationen, in denen weltweit am meisten Farmland durch ausländische Investoren erworben wird. Der lateinamerikanische Staat ist vor allem deshalb so beliebt, weil er eine breitere Infrastruktur und eine sicherere Umgebung für Investitionen bietet als andere Entwicklungsländer, sagt Devlin Ku-



Foto: Alicia Praga (4)

Das Interesse internationaler Investoren an Farmland ist seit der Finanzkrise stark gestiegen. NGOs kritisieren, das habe zu einer neuen Dynamik von Landgrabbing geführt. So auch in Brasilien.

Harvards umstrittene FARMLAND-DEALS

yeck von GRAIN, einer NGO, die Bauern und soziale Bewegungen unterstützt. „Aber es gibt viele Landkonflikte und Menschenrechtsverletzungen in diesem Zusammenhang“, fügt er hinzu.

„Eine Untersuchungsbehörde stellte fest, dass das Grundstück durch die gewaltsame Vertreibung ländlicher Arbeiter aus dem Staatsbesitz entwendet wurde.“

Oft betrifft das Kleinbauern, die auf Land in staatlichem Eigentum leben, sogenannten „posseiros“. Sie bewirtschaften öffentlichen Boden, bis dieser regulär in ihren Besitz übergeht. Doch die legale Anerkennung durch den Staat kann lange dauern. So auch im Fall von Cardoso und den rund

240 weiteren Familien. Die meisten haben den Streit aufgegeben, doch 22 Familien versuchen weiterhin, ihre Landtitel zu bekommen. Sie fordern 1.100 Hektar von dem insgesamt 14.000 Hektar großen Gebiet. Unterstützt werden sie dabei von Martin Mayr, einem österreichischen Entwicklungshelfer, der 1991 aus Windischgarsten in Oberösterreich nach Bahia zog, als der Österreicher Richard Weberberger Bischof der Diözese war und sich das Stift Kremsmünster in der Region engagierte. „Zunehmend geht es in meiner Arbeit heute um den Einfluss der industriellen Landwirtschaft“, sagt Mayr.

Der Westen des Bundesstaates Bahia ist das Herz der landwirtschaftlichen Entwicklung Brasiliens, dem Wirtschaftsmotor des Landes. Im Jahr 2014 entschied

der Bundesstaat Bahia, den Fall zu untersuchen. Die Koordinationsstelle für landwirtschaftliche Entwicklung (CDA) stellte fest, dass das Grundstück tatsächlich durch „absurde notarielle Irregularitäten“ und die gewaltsame Vertreibung ländlicher Arbeiter aus dem Staatsbesitz entwendet wurde. Außerdem bestätigte die CDA einen Todesfall in Zusammenhang mit dem Konflikt, nannte aber keine weiteren Details.

Die größte Diskriminierung

„Der Konflikt ist – nach territorialen Maßstäben – die größte Diskriminierung, die im Bundesstaat Bahia je passiert ist“, schrieb der Anwalt Estácio Marques Dourado in einer Zusammenfassung der Untersuchung, die er der Staatsanwalt-

schaft (PGE) vorlegte und in der er die Aufhebung der „gefälschten, irregulären und daher illegitimen“ privaten Landtitel empfahl. Doch der Fall wurde nie weiterverfolgt.

„Ich kann sagen, dass politischer Druck ausgeübt wurde, um die Untersuchung zu stoppen“, sagt Mauricio Correa, vom Anwaltsverband ländlicher Arbeiter in Bahia. Der Verband will nun Druck auf die Staatsanwaltschaft erhöhen, den Fall wieder zu öffnen. Auf Anfrage antwortete diese, das werde momentan geprüft.

Das Kapital, das Caracol für den Kauf des Grundstücks zwischen 2008 und 2012 verwendet hat, wurde von der NGO GRAIN bis zum 37,1-Milliarden-US-Dollar-Stiftungsfonds der Universität Harvard zurückverfolgt. Der Umweg führt über die zwei Toch-

Die Enteigneten

Die Bewohner von Riachão das Neves im Westen des Bundesstaates Bahia kämpfen seit Jahren um Land, das nach Gewohnheitsrecht ihnen gehörte, bis sie von dort vertrieben wurden. Die Autorinnen wurden vom Magazin „Mongabay“ finanziell unterstützt.



Skandale

Die „Caso Lava Jato“ ist ein milliardenschwerer Korruptionsskandal. Rund um Parteispenden und Bestechung um die Ölfirma Petrobras. Die PT und vier andere Parteien sind massiv betroffen.



Foto: AFP / Mauro Pimentel

Gestürzter Held

Lula da Silva war ein Held der Armen. Er sitzt im Zuge des „Caso Lava Jato“ im Gefängnis, weil er sich von einem Baukonzern die Wohnung ausstatten ließ, im Gegenzug für vermittelte Kontakte.



Foto: AFP / Miguel Schirre/Anadolu

„Bolsonaro bedient sich im Stil von Donald Trump der sozialen Medien. Spezifische Wählersegmente werden mit Fake-News bombardiert.“

tergesellschaften Guara LLC und Bromelia LLC, welche in Brasilien registriert sind, jedoch eine Adresse in den USA haben. Es ist dieselbe wie jene der Harvard Management Company: 600 Atlantic Avenue, Boston. Auf Anfrage antwortete HMC auf die Vorwürfe, sie wolle keine Stellungnahme abgeben, schickte allerdings einen Link zu ihren Leitlinien, in denen das Ziel unterstrichen wird, Grundstücke, die durch den Fonds erworben werden, zu verbessern – sozial und ökologisch.

Komplexe Besitzverhältnisse

Kuyek sieht diese Leitlinien kritisch. „Viele Firmen setzen absichtlich komplizierte Strukturen auf, um es schwerer zu machen, den Investitionen zu folgen“, sagt er. Außerdem würden komplexe Besitzverhältnisse dazu dienen, die brasilianischen gesetzlichen Regulierungen ausländischer Investitionen zu umgehen.

Denn Brasilien versuchte 2010, den Erwerb von ländlichen Gebieten durch Ausländer einzuschränken und verschärfte die Gesetzeslage. So können Investoren derselben Nationalität heute nicht mehr als 10 Prozent der Fläche einer Gemeinde besitzen – und nicht mehr als 25 Prozent, wenn sie verschiedenen Nationalitäten haben. Im Fall von Caracol ist dieses Limit mit 35 Prozent weit überschritten, daher braucht es Tochtergesellschaften.

Ähnliche Fälle gibt es zuhauf in der brasilianischen Region Matopiba, die sich aus den Bundesstaaten Maranhão, Tocantins, Piauí und Bahia zusammensetzt. Neben Harvard investieren hier unter anderem auch die Pensionsfonds Teachers Insurance and Annuity Association (TIAA) aus den USA und ABP aus den Niederlanden, sowie Valiance Asset Management aus Großbritannien, so der Bericht von GRAIN und Rede Social de Justiça e Direitos.

Häufig waren die Gebiete schon lange bewohnt – jedoch besitzen nur wenige Menschen ein Grundbuch. Die Folge ist eine Zuspitzung von Landkonflikten, wie auch im Fall von Campo Largo und den 240 Familien. „Wir haben 24 Jahre lang unter den Konsequenzen gelitten. Heute sind wir arm und müde“, sagt Antônio Augusto França. Aufgeben will er aber nicht, es geht schließlich um sein Zuhause.



Fans aus der Rechten

Während die linken Arbeiterpartei-Politiker unter den Korruptionsskandalen leiden, sind die Kämpfer für Großgrundbesitz und Industrie auf dem Vormarsch. Im Bild: ein Bolsonaro-Fan in Rio.

Foto: Dado Galdieri/Blomberg via Getty Images

Jair Bolsonaro mögliche Präsidentschaft wirft ihren Schatten voraus. Seit der ersten Wahlrunde haben Attacken gegen Homosexuelle, Journalisten oder Andersdenkende dramatisch zugenommen.

Brasilien, ein Land in Massenhysterie

Von Ralf Leonhard

Die Meinungsforschung ist bereits sicher: „Brasiliens Donald Trump“ Jair Bolsonaro wird die Stichwahl vom 28. Oktober sicher gewinnen. Das hat offenbar auch seine Anhänger ermutigt. Sie richten schon jetzt ihre Aggressionen gegen all jene, die sie als Feinde ihres Idols wännen. Während einer beispiellosen Hetzkampagne hat Bolsonaro aufgerufen, politische Gegner wahlweise einzusperrn oder umzubringen. Seine homophoben, frauenfeindlichen und rassistischen Sprüche sind in aller Munde. Gerne kopieren Fans die Geste der mit Daumen und Zeigefinger zur Pistole gewandelten Faust, die signalisieren soll: keine Gnade für Kriminelle, Drogensüchtige oder einfach Andersdenkende.

Publico, eine brasilianische Agentur für investigativen Journalismus, hat allein zwischen 30. September und 10. Oktober 71 politisch motivierte Aggressionen dokumentiert. Davon waren 50 eindeutig Bolsonaro-Anhängern zuzuordnen, einer davon tödlich. Sechs richteten sich gegen Bolsonaro-Fans und 15 konnten keiner Gruppe eindeutig angelastet werden.

Kandidat der Großgrundbesitzer

Bolsonaro, der von Industrie und Großgrundbesitzern favorisiert wird, gibt gerne zu, dass er selbst von Wirtschaft keine Ahnung hat, will aber mit Paulo Guedes einen bekannten Neoliberalen zum Wirtschaftsminister machen, dessen Dogma die Privatisierung von Staatsbetrieben und der Sozialversicherung ist. Alle, die Klimawandel für eine Erfindung weltfremder Umweltschützer halten und den Regenwald als Entwicklungshindernis sehen, das schnellstens in Soja-Monokulturen umgewandelt werden sollte, versprechen sich von Bolsonaro die Erfüllung ihrer verwegenen Wünsche.

Auf der anderen Seite steht Fernando Haddad, der Vertreter der Arbeiterpartei PT, der in letzter Minute für Lula da Silva ein-

springen musste, den charismatischen Ex-Präsidenten, der die Wahlen vermutlich gewonnen hätte, wenn er nicht wegen eines schwach begründeten Korruptionsvorwurfs zu zwölf Jahren Haft verurteilt worden wäre. Haddad war in der Wirtschaftsmetropole São Paulo als Bürgermeister beliebt, lässt aber das Charisma und die Begeisterungsfähigkeit Lulas vermissen.

Der Sozialdemokrat versucht sich vor allem als Gegenprogramm zu positionieren und schießt sich auf Bolsonaros offenen faschistische Botschaften ein. Mit geringem Erfolg. Laura Carvalho, die an der Universität von São Paulo Volkswirtschaft lehrt, rät Haddad, sich auf seine Stärken zu konzentrieren: „Statt Rassismus und Frauen-

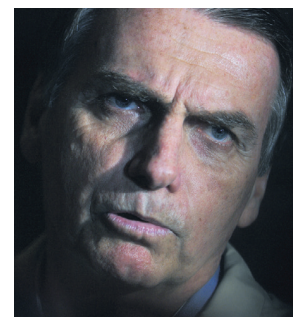


Foto: AFP / Caio de Souza

„Gerne kopieren Bolsonaros Fans seine Geste der mit Daumen und Zeigefinger zur Pistole gewandelten Faust: keine Gnade für Kriminelle, Drogensüchtige oder einfach Andersdenkende.“

feindlichkeit anzuprangern, was wenig gebracht hat, sollte er sein Wirtschaftsprogramm in den Fokus rücken und darauf hinweisen, was Bolsonaro für die Arbeiterschaft bedeuten würde.“

Bolsonaro, ein ehemaliger Fallschirmjägerhauptmann, der in seinem 20-jährigen Hinterbänklerdasein im Kongress von einer Partei zur anderen wechselte und es dabei auf selbst für brasilianische Verhältnisse rekordverdächtige neun Gesinnungsgemeinschaften gebracht hat, ist gerade durch seine extremistischen Sprüche populär geworden. Lieber würde er einen Sohn durch einen Autounfall verlieren als durch ein Bekenntnis zur Homosexualität. Seine Frauenfeindlichkeit gipfelte 2014 in der Bemerkung gegenüber einer Abgeordneten, sie sei zu hässlich, um vergewaltigt zu werden.

Das Phänomen Bolsonaro ist nur vor dem Hintergrund eines gigantischen Korrupti-

onsskandals erklärbar, der praktisch die gesamte politische Klasse Brasiliens betrifft, vor allen Dingen aber die PT.

Präsidentin Dilma Rousseff wurde vor zwei Jahren wegen Budgetkosmetik abgesetzt, Ex-Präsident Lula sitzt eine 12-jährige Haftstrafe ab. „Die traditionelle Elite verzeiht ihnen nicht, dass sie nicht nur Millionen Menschen aus der Armut geholt, sondern auch die Aufstiegschancen der Unterschicht verbessert haben“, meint der Politologe Bernhard Leubold von der Uni Wien. Er hat Fotos von empörten Demonstranten, die mit Transparenten wie „Auf dem Flughafen geht es zu wie auf dem Busbahnhof“ oder „Ich finde kein Hausmädchen für 24-Stunden-Einsatz mehr“ auf die Straße gingen.

Mit Trump-Taktik ins Amt?

Eine Messerattacke eines offensichtlich verwirrten Mannes auf Bolsonaro brachte den Kandidaten ins Krankenhaus, er wurde zum Medienstar. Mit Hinweis auf seine Rekonvaleszenz ersparte er sich auch die Fernsehdebatten mit den anderen Kandidaten. Er kommuniziert lieber über die evangelikalen Medien, die seine Propagandasprüche unhinterfragt reproduzieren.

Bolsonaro bedient sich im Stil von Donald Trump der sozialen Medien. Haddad hat nachgewiesen, dass Agenturen wie die berühmte Cambridge Analytica, die auch zum Wahlergebnis der USA beigetragen haben dürfte, spezifische Wählersegmente mit Falschmeldungen bombardiert. „Würde man WhatsApp für drei Tage abschalten, dann wäre Bolsonaro weg vom Fenster“, glaubt Haddad.

Selbst den Machern von Rede Globo, dem mächtigsten Medienkonzern Brasiliens, der nicht unwesentlich zur Dämonisierung und Absetzung Rousseffs beigetragen hat, wird angesichts der von Bolsonaro losgetretenen Pogromstimmung mulmig. Einen Umschwung bei der aufgeheizten Wählerschaft dürfte aber auch dieser Gigant der Meinungsbildung nicht zustande bringen.